

Johannes Giesberts: Auf dem Wege nach Israel. Ein Buch für junge Deutsche. Einführung von Dr. S. Levin. Tel-Aviv 1963. Elgad Ltd. Erscheint im Buchhandel Ende 1964. Auf Beschluß des Rates der Stadt Köln hat der Kölner Beigeordnete, der Leiter des Kölner Schulamtes, *Giesberts*, dieses in Wort und Bild, zum Verständnis Israels, hervorragend geeignete Buch während eines längeren Aufenthaltes in Israel für die Kölner Jugend geschrieben. Es wurde von einer israelischen Druckerei gedruckt. Dr. *Shaul Levin*, Leiter des Schulamts in Tel-Aviv, schrieb die Einführung. Der Oberbürgermeister der Stadt Köln, *Theo Burauen*, und der Oberstadtdirektor Dr. *M. Adenauer* haben dem Buch ein Wort „An die Jugend der Stadt Köln“ vorangestellt, in dem es heißt: „Unsere Jugend ist ‚auf dem Wege‘ zu dem Volk, das mit dem verhängnisvollsten Teil der deutschen Geschichte so tragisch verbunden ist, um angesichts der Unmenschlichkeit der Vergangenheit für die Gegenwart und die Zukunft menschliche und freundschaftliche Bindungen zu suchen. Auf diesem Wege sollen sich alle Jugendlichen hier einig sein.“ Bis zum Erscheinen des Buches am 10. 12. 1962 haben, wie mitgeteilt wird: „mehr als 250 Schülerinnen und Schüler aus Köln in den letzten drei Jahren das Land Israel erlebt... als Botschafter einer jungen und neuen Generation in Deutschland.“ Das Buch schließt mit den Worten: „Wir kehrten aus Israel zurück; aber unser Weg nach Israel ist noch nicht zu Ende. Wir werden noch lange auf dem Wege sein.“ Als Hilfe auf diesem Weg erhielten die Kölner Jungen und Mädchen, die aus der Schule entlassen wurden, dieses vorbildliche Buch. Die Schulen Nordrhein-Westfalens und einer ganzen Reihe anderer Städte, wie z. B. Hannover, Nürnberg usw., sind diesem Beispiel gefolgt und folgen ihm noch. Nach Erscheinen des Buches im deutschen Buchhandel — das gegen Ende 1964 vorgesehen ist — folgt eine ausführlichere Besprechung im nächsten FR.

G. L.

Jakob M. Landau (Hrsg.): Israel. Nürnberg 1963. Verlag Glock und Lutz. 381 Seiten. (Reihe: Kultur der Nationen. Geistige Länderkunde.)

Es ist dem Verlag dafür zu danken, daß er die Drucklegung dieses Bandes ermöglicht hat, der unter der heute vorliegenden reichhaltigen Israel-Literatur ein unentbehrliches Nachschlagewerk bedeutet. Der Herausgeber, Dozent für politische Wissenschaft an der Hebräischen Universität Jerusalem, hat zur Mitarbeit elf Sachkenner aus dem Dozentenstab der Hebräischen Universität sowie aus dem Wirtschaftsleben gewonnen. Dr. *Yehuda Karmon*, Dozent für Wirtschaftsgeographie, hat den Beitrag Land und Bevölkerung übernommen. Der Abschnitt Landwirtschaft orientiert u. a. darüber, daß „die Landbevölkerung — 500 000 Seelen — zu etwa einem Drittel arabisch und zwei Dritteln jüdisch ist“ und bietet anhand einer instruktiven Tabelle einen Überblick über die landwirtschaftlichen Siedlungsformen. Man erfährt ferner, daß der Wasserverbrauch des Landes heute bereits 70 Prozent des errechneten Gesamtpotentials aller Wasservorkommen erreicht. Abraham *Wolfensohn*, Assistent für politische Wissenschaft, gibt die wesentlichen Fakten und Zusammenhänge „Zur Geschichte des Staates Israel“. Der Dozent für politische Wissenschaft Dr. *Emanuel Gutmann* hat in 14 Abschnitten einen Einblick über „Das politische System“ dargelegt. Das Kapitel „Die arabische Minorität“ hat der Herausgeber selbst übernommen. Einen Beitrag über: Israels Wirtschaft (seit der Wirtschaft Palästinas unter dem Mandats-Regime) hat Dr. *A. L. Gaaton*, Beauftragter für Wirtschaftsforschung, Bank of Israel, beigelegt (S. 163 bis 201, in sechs Abschnitten). Über „Die Arbeiterbewegung Israels“ schreibt der Vize-Dekan von der Hebräischen Universität (Volkswirtschaftliche Fakultät), Dr. *Walter Preuss*. Dr. *Giora Lotan*, der Generaldirektor der Nationalversicherungsanstalt in Israel, gibt auf 30 Seiten eine Darlegung über „Soziale Dienste“ und über die Entwicklung der sozialen Arbeit in Israel. Er stellt u. a. fest: „Nach unseren eigenen Beobachtungen ist die Entwicklung Israels auf sozialem Gebiet eher weiter fortgeschritten als auf wirtschaftlichem Gebiet. Dieser Erfolg wird noch bedeutungsvoller,

wenn wir in Betracht ziehen, daß mehr als die Hälfte der Bevölkerung, auf die sich die Angaben beziehen, als mittellose Einwanderer in den letzten zwölf Jahren vor der Veröffentlichung der Statistiken ins Land gekommen sind.“ (Vgl. auch die Tabelle: Die jüdische Bevölkerung in Israel nach den Geburtsländern - S. 241.) Die Erziehung in Israel stammt von dem Dozenten für Pädagogik, Dr. *Aharon Fritz Kleiberger*. Aus einem Lehrplan über die Verteilung der Wochenstunden unter den verschiedenen Fächern in ‚staatlichen‘ und ‚religiösen staatlichen‘ Schulen erfahren wir an einem Beispiel der offiziellen Stundentafel für die Oberstufe, daß ‚Altes Testament‘ zu den Hauptfächern zählt mit insgesamt in staatlichen Schulen 4, in religiösen staatlichen Schulen 5 (bzw. für Mädchenschulen 6) Wochenstunden. Professor *Chaim Rabin*, Professor der Hebräischen Sprache, bringt in seinem Beitrag: Sprache, Bibel und Religion die drei Kapitel: Die Wiederbelebung der hebräischen Sprache, Bibel und Archäologie, die Religion. *Meir-Faerber*/Tel Aviv bietet einen Einblick in die auf hohem Niveau stehenden Zweige der Wissenschaft, der Presse, des Theaters, der Musik und Kunst, und *Gerschon Schaked*, Assistent für hebräische Literatur, orientiert über die neue hebräische Literatur in Israel.

G. L.

Theodor F. Meysels: Israel. Ein Schwann-Reiseführer. Düsseldorf 1959. Verlag L. Schwann. 204 Seiten mit zahlreichen Skizzen, Plänen und Grundrissen, einer Landkarte von Israel. Unveränderte zweite Auflage 1963 (vgl. FR XII, 45/48. S. 92 l.).

Dagmar Nick: Einladung nach Israel. Mit 32 Fotos von Shalom Ben-David. München-Wien 1963. Albert Langen — Georg Müller. 179 Seiten.

Dieses literarisch wertvolle Buch ist „ein Baedeker der Beobachtungen“, die das Land und seine Menschen einfangen und dem Leser nahebringen: „Jerusalem, Herz unterm Stacheldraht, gezeichnet von Zorn und Zerstörung, von Demut und Zuversicht, unbeugsame Stadt! Hier schneidet die Grenze quer durch die Flanke des Zionsberges, quer durch die Klöster und Kirchen und Konfessionen, quer durch die kriegsverheerten Friedhöfe. Stacheldraht, Panzersperren und Stacheldraht, gelbe Grenzschilder — dahinter das verödete Niemandsland, Niemandshäuser, Niemandsgärten. Dann die Altstadt, die jetzt zu Jordanien gehört. Feldstecher über den herodianischen Zinnen. Keinen Schritt weiter! Jordanische Waffengewalt jenseits des Mandelbaumtores. An den Weihnachtstagen dürfen die Christen mit einem Sonderpassierschein hinüber, zur Grabeskirche hinab (nach Bethlehem). Die Juden bleiben zurück, ausgesperrt. Kein Recht gewährt ihnen, an der Klagemauer zu beten, die letzten Quadern des salomonischen Tempels mit der Hand zu berühren...“ In dieser unmittelbar ansprechenden Form und Betrachtung erlebt man auch die Nuancen und die ganze israelische Atmosphäre, wenn man der Verfasserin auf ihrem Wege von Süden nach Norden folgt. In Wort und Bild hat das Buch einen eigenen Reiz. Beigegeben ist ihm ein Verzeichnis der Bibelzitate.

G. L.

Arno Ullmann (Hrsg.): Israels Weg zum Staat. Von Zion zur parlamentarischen Demokratie. München 1964. Deutscher Taschenbuchverlag Nr. 181. 323 Seiten.

Der seit 1935 in Israel lebende Schriftsteller (und Siedler) läßt seinem „Israel. Abenteuer einer neuen Heimat“ (vgl. FR XIV, 53/56, S. 85) nun diesen ‚Großband‘ zum Thema des Zionismus folgen. Nach Redaktionsschluß sei nachdrücklich auf den wohlorientierenden Band hingewiesen, der in konzentrierter Form den Weg der zionistischen Idee beschreibt. Der Verfasser gibt in großen Zügen die Geschichte des jüdischen Volkes und zeichnet — an Hand von Quellen zur Entstehung des Staates Israel von den ersten Projekten eines jüdischen Staates bis zur Proklamation 1948 — den Weg zur Staatswerdung des Staates Israel. Kommentare,

Zeittafeln, Quellenverzeichnis, Bibliographie und Register sind diesem hilfreichen Buch beigegeben¹.

Deborah Kaplan: Das arabische Flüchtlingsproblem und die Vereinten Nationen. Frankfurt/Main 1962. Ner-Tamid Verlag. 191 Seiten.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf Dokumente der Vereinten Nationen. Sie gliedert sich in zwei Teile: Die Entstehung des Flüchtlingsproblems und die Vereinten Nationen und das Problem der arabischen Flüchtlinge. Im ersten Teil geht die Verfasserin zurück auf eine Erörterung der Entwicklung der Ereignisse vom 2. April 1947 — als Großbritannien das Palästina-Problem den Vereinten Nationen unterbreitete, bis zum 15. Juli 1948, an dem der Sicherheitsrat den Feindseligkeiten zwischen den arabischen Staaten und Israel ein Ende machte. „Deborah Kaplan vertritt nun die These, daß das Versagen der Vereinten Nationen bei der Lösung des Problems eine Folge von deren Einschätzung des arabischen Flüchtlingsproblems sei. Diese bestehe nämlich darin, die Frage als ein vorwiegend humanitäres Flüchtlingsproblem wie jedes andere anzusehen, das mit wirtschaftlichen Maßnahmen gelöst werden könne.“ Für die arabische Welt aber handle es sich ausschließlich, worauf die Verfasserin hinweist, um ein rein politisches Problem. „Die Vereinten Nationen haben tatsächlich nicht nur ihren eigenen Anteil an dem Problem auf sich genommen, sondern auch den, der logischerweise von den arabischen Staaten übernommen werden mußte. Es ist eine traurige Tatsache, daß die Verlängerung der direkten Hilfe nicht nur zum moralischen Absinken der Flüchtlinge beiträgt, sondern gleichzeitig auch eine schnelle politische Schlichtung verhindert.“ Dennoch, so wird in dem Nachwort der vorangehenden Darlegungen festgestellt: „hat sich die Zeit selbst als ein ermutigender Verbündeter (für die Flüchtlinge selbst) erwiesen. Bereits der Bericht der UNWRA von 1956 konnte verzeichnen, daß eine große Anzahl der Flüchtlinge der gewerbetreibenden und besitzenden Klassen sich in den arabischen Staaten eingerichtet und viele andere Flüchtlinge Kurz- oder Ganztagsarbeit gefunden hätten.“

Arthur Lourie bietet einen Rück- und Ausblick. Er gibt darin zu bedenken, daß, wenn es möglich wäre, die verhältnismäßig wenigen ständigen Reibungspunkte in den arabisch-israelischen Beziehungen weitgehend zu verringern, so mag sich, zusammen mit einer Verbesserung der Ost-West-Beziehungen sehr wohl herausstellen, daß die Anerkennung Israels als eines beständigen und dauerhaften Elementes im Mittleren Osten viel tiefer in das arabische Bewußtsein eingedrungen ist, als man sich gemeinhin vorstellt. Dann können wir vielleicht eines Tages auf eine grundlegende Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Zweigen der semitischen Familie hoffen. Auf diesen Tag warten wir mit sehnsüchtigem Verlangen.“

G. L.

Bibliographische Notizen

Aretin, Karl Otmar v.: Schreckensherrschaft und Rassenwahn. In: Frankfurter Hefte 18, 4 (April 1963). S. 224—228. Konzentrationslager gab es schon vor dem Nationalsozialismus, bei den Bolschewisten, bei den Engländern im Burenkrieg, bei den Spaniern auf Kuba. Aber die modernen Vernichtungslager mit ihren unvorstellbaren Schrecken und ihrer Ausrottungssystematik sind eine spezifisch nationalsozialistische Erfindung. In Auschwitz geschah am 3. September 1941 das erste Massenmorden mit dem Giftgas Zyklon B. Der Autor stellt am Schluß die Frage, ob — insbesondere für

Auschwitz — der Kreis der Schuldigen auf die hohe SS-Führung und die Lagermannschaft beschränkt werden könne. Die Betriebe der IG-Farben — manche der damaligen Direktoren werden heute als Aufsichtsratsmitglieder großer Unternehmen geführt — „waren ein Teil der Todesmühlen“. Und die damaligen Militärbefehlshaber im Osten, können sie sich von jeder Verantwortung freisprechen? „In den vielen Akten, die bisher gefunden wurden, hat sich kein Protest der Obersten Wehrmachtsführung gegen die Mordaktion der SS gefunden. Als Himmler befahl, die Zigeuner und Zigeunermischlinge in Auschwitz zu sammeln, hat die Wehrmacht sogar hochdekorierte Soldaten dorthin überstellt. Das Kapitel Auschwitz und das der anderen Vernichtungslager betrifft daher nicht nur die SS. Diese Vernichtungslager waren nur möglich, weil Unzählige beiseite geschaut haben. Sie tun es auch heute noch.“ (S. 228.)

A. R.

Baumann, Jürgen: Gedanken zum Eichmann-Urteil. In: Juristenzeitung. 18, 4 (15. 2. 1963). S. 110—121.

Der Tübinger Rechtslehrer erörtert, inwieweit zum Unrecht der Vergangenheit Stellung bezogen wurde. Seine Stellungnahme will dazu verhelfen — als „wohl der wichtigsten Aufgabe der jetzt lebenden Juristengeneration“ —, eine solche Stellung zu diesem Unrecht zu nehmen, „und seine Auswirkungen zu beseitigen“ (vgl. auch FR XIV, 53/56. S. 29 ff.). Der Beitrag zeigt die Problematik auf und gibt einen Überblick über den Prozeßverlauf und die Darstellung des „vielfach besprochenen, aber selten gelesenen Urteiles“ vom Eichmann-Prozeß.

G. L.

Bulletin des Leo Baeck Instituts: 6, 21 (1963).

Diese von Hans Tramer betreute Zeitschrift hat uns in den letzten Jahren eine ganze Reihe ungemein wesentlicher Arbeiten beschert, die im FR besprochen wurden. Auch das vorliegende Heft bringt wieder grundsätzliche Erörterungen. Das gilt vor allem für die Studie von Alex Bein: Die Judenfrage in der Literatur des modernen Antisemitismus als Vorbereitung zur „Endlösung“. Es handelt sich dabei um einen Abschnitt aus einem in Arbeit befindlichen Buche über Wesen und Geschichte der Judenfrage. Eli Straus legt eine Stammtafel seiner Familie vor (vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart), L. Priejs schreibt über die Hebraica Schätze der Münchener Staatsbibliothek, J. Toury behandelt das Problem der ostjüdischen Handarbeiter in Deutschland vor 1914, die in der Leder- und Zigarettenindustrie sowie in der Kürschnerei tätig waren. Schließlich findet sich ein instruktiver Aufsatz von Sh. Rosenbaum: Jüdische Mediziner der Königsberger Universität vor fünfzig Jahren.

E. L. E.

Gnilka, Joachim: Die Kirche des Matthäus und die Gemeinde von Qumran. In: Biblische Zeitschrift. 7, 1 (1963). S. 43—63.

Das Matthäus-Evangelium erscheint dem Verfasser besonders geeignet für die Konfrontation mit dem Qumranschrifttum, weil die Kirche des Matthäus aus judenchristlichen Traditionen schöpft. Unter den folgenden Gesichtspunkten wird Gemeinsames und Trennendes aufgewiesen: Erwählung und Heilsunsicherheit, das fortwirkende Böse, die innere Struktur der Gemeinde, das Vollkommenheitsideal. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß sich die Kirche des Matthäus im Unterschied zur Qumrangemeinde nicht abkapselt, obwohl sich beide als wahres Israel verstehen. Der Gedanke des Bösen wirkt zwar auch noch in der Kirche des Matthäus nach, doch besteht die Hoffnung, er werde am Ende vom Menschensohn beseitigt werden. In der Organisation beider Gruppen bestehen vielfache Entsprechungen, doch ist Christus die Mitte des Gottesdienstes bei Matthäus. Auch beim Gesetzesverständnis nimmt die Kirche des Matthäus eine entscheidende Ausweitung vor (vgl. dazu die ausgezeichnete Studie von R. Hummel, Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Judentum im Matthäus-Evangelium, 1963): Matthäus anerkennt die Tora als Gesetz der Kirche, erhebt sie aber durch das Evangelium. Die Frage nach dem Heil, die Sehnsucht

¹ Hingewiesen sei auch auf eine im Verlag Olamenu, Tel-Aviv, erschienene Broschüre: Israel und die Juden der Welt, von Kamillo Landmann (80 Seiten), die Fragen des Zionismus und des jüdischen Staates behandelt. In einem Geleitwort dazu schreibt Max Brod: „Das Buch verdient alle Beachtung, besonders da die Vorschläge für den konstruktiven Aufbau Israels bedeutsam sind.“ Der zweite Teil des Buches bringt „Drei Reden an die Nation“.